

Es war kein Scherz. Schwarzhemden in Begleitung ernstblickender Carabinieri.

„Aber ich kenne doch Mussolini!“ riefen einige von uns.

„Ich rate Ihnen, ihm nicht zu sagen, wie Sie sich aufgeführt haben,“ sagte der Führer der Schwarzhemden.

„Aber wir schlafen doch nur,“ erklärte der Prinz. Zwei Carabinieri wurden rot bis über die Ohren, als sie ihn erkannten.

Die Damen richteten ihre Coiffuren zurecht. Die Herren berieten. Die jungen Mädchen lachten, und Madonna Pia tröstete die Prinzessin, wobei sie ihr kleine Klapse auf den Rücken gab.

Wie zur Zeit der Maskenbälle, als man über den Markusplatz zog, so tat es unsere Party, eskortiert von der Polizei wie eine Prozession in London.

„Es ist ein europäischer, ein internationaler Skandal,“ jammerte die Prinzessin Prim.

In der frischen Morgenluft bekam man wieder etwas Kurage. Die Musiker, als Besoldete nicht verhaftet, spielten auf ihren Instrumenten. Zwei Paare begannen zu tanzen, und alsbald die ganze Bande. Die Carabinieri blieben stehn und schauten zu. Die Fascisten warteten auf die Ankunft Longhis, den man in seiner Druckerei telephonisch angerufen hatte. Er sprach ganz kurz mit dem Führer, der nun verkündete, daß er im Namen der Gastfreundschaft, die man den Fremden schulde, verzeihen wolle.

Wir tanzten weiter, weil wir auf das Öffnen der Cafés warteten. Die Carabinieri bekamen ihre Runde zu trinken. Die braven Leute sorgten auch dann für die Gondeln, holten die Führer aus den Betten. Die Überfahrt nach dem Lido dauerte drei Stunden. Die meisten schliefen ein. Die Sonne stieg aus dem Meere, rosafarben wie eine Perle.



Illustrationen von
R. Duschek